

Regisseur Jolly: «Ich wollte keine religiösen Gefühle verletzen»



Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Paris

Quelle: ARD/ Pro Medienmagazin

Eine Szene der Olympia-Eröffnungsfeier sorgte vergangenes Jahr für Irritationen. Jetzt meldet sich Regisseur Thomas Jolly zu Wort. Hinter der Inszenierung stecke keine religiöse Botschaft. Schon gar nicht wolle er sich über Menschen lustig machen.

Die Empörung über die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Paris [war gross](#). Viele Christen fühlten sich verletzt durch eine Szene, die an das letzte Abendmahl Jesu erinnerte. Queere Tänzer und eine weibliche Jesus-Figur schienen das berühmte Gemälde Leonardo da Vincis ad absurdum zu führen.

Regisseur Thomas Jolly weist die Vorwürfe jetzt in einem Interview der [«Welt»](#) zurück. Er sei untröstlich darüber, dass diese Szene Menschen verletzt habe. Jolly

betont, dass die olympische Charta gar keine religiösen Bezüge erlaube. Er habe seine Ideen für die Zeremonie vor den Olympischen Spielen vielen Kommissionen vorgestellt, die alle keine Bedenken geäußert hätten.

«Es war nicht meine Absicht, mich über wen auch immer lustig zu machen», sagt Jolly. Das gelte für alle Religionen. Mit der Zeremonie der Eröffnungsfeier sei es darum gegangen, zu versöhnen und nicht zu spalten oder zu polarisieren. Die Szene sollte die Absurdität bewusst machen, «wenn Menschen sich gegenseitig Gewalt antun».

«Meine Arbeit hat diesen Rahmen nicht gesprengt»

Ihn habe irritiert, dass «selbst Bischöfe sich der Kritik anschlossen und die Kulturtechnik der Interpretation christlicher Gemälde nicht mehr beherrschen». Bis heute meldeten sich Zuschauer bei ihm, die an dem Abend Glücksgefühle des Zusammenseins empfunden hätten.

Jolly erzählt von grossem Hass, der ihm entgegengeschlagen sei. Nicht nur er als Künstler, sondern alle Menschen müssten Cyber-Hass entschieden entgegentreten. Es sei wichtig, Meinungsfreiheit und die künstlerische Freiheit zu verteidigen: «Meine Arbeit hat diesen Rahmen nicht gesprengt.»

Er selbst habe alles «einer Agentur übergeben, die meine Konten auf den sozialen Medien durchkämmt hat». Gegen manche Nutzer habe er Strafanzeige erstattet. Selbst bei brutalen Hasswellen dürfe man nicht vergessen, dass sie von einer winzigen Minderheit stammten.

Tiefes Bedauern über Tiefpunkt

An der Inszenierung in Paris gab es vor allem in den sozialen Medien schnell viel Kritik. Die französische Bischofskonferenz äusserte ihr «tiefes Bedauern» über «Szenen von Hohn und Spott gegenüber dem Christentum». Der Bischof von Passau, Stefan Oster, sah in der Abendmahlsszene einen «Tiefpunkt» der ansonsten «eindrucksvollen Eröffnung» der Olympiade «und in der Inszenierung völlig überflüssig», wie er auf «X» schrieb.

Dieser Artikel erschien bei [Pro Medienmagazin](#).

Zum Thema:

[«Gratismutig – und unendlich billig»: Queere Abendmahlsparodie: Blasphemie](#)

oder Kunst?

Kolumne von Sam Urech: Darf man sich als Christ nicht über Jesus-Verspottung aufregen?

Trotz religiöser «Neutralität» der Spiele: So viele Olympia-Stars bekennen sich zum Glauben

Datum: 02.08.2025

Autor: Johannes Blöcher-Weil

Quelle: Pro Medienmagazin

Tags

Christen in der Gesellschaft

Ethik

Europa